

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 26. Februar.

Sonntagsplauderei.

Als Redakteur hat man doch ja manches voraus. Alles erfährt man zuerst, auf allen Gebieten, in Kunst, in Wissen...

Das wäre nichts? Erlauben Sie mal: alle Blätter sind von voll. In Paris, auf den Rennplätzen, im Theater...

Wer darauf eine klare präzise und freie Antwort wüßte! Er machte sich alle großen Konfektionshäuser tributpflichtig.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Um Ihr hochgeschätztes Fachurteil zu erlangen, gestalten wir uns, Sie ergebenst auf Sonnabend nachmittag 5 Uhr in unser Atelier zur Besichtigung des neuen...

Hochachtungsvoll

(folgt der Name der Konfektionsfirma).

Der Brief übertraf mich nicht; als Journalist kriegt man öfter solche Einladungen, namentlich wenn man in einer Stadt hohendänig ist.

Also hin zu der bittenden Firma! Ja, ich habe schon manches gesehen, habe mir ein ziemliches Maß intimer Kenntnisse in der Geschichte der Damen...

Uebrigens hat man nicht bloß einen Typ; im Gegenteil, die Abarten sind zahlreicher als bei den Luftschiffen. Ganz abgesehen vom Spiel der Farben: giftgrün, knallrot, himmelblau, Lack, mattrosa, gelb.

Ob er liegen wird, ob er sich durchsetzen wird, der neue Sojetrock? Zweifellos! Zwar unsere Bretzelstraßen werden ihn sich nicht zulassen, und auch sonst wird ihm manches verschlossen bleiben, aber zu sehen kriegen wir das Ding in Halle auf der Straße unbedingt, noch ehe es richtig Kräftigung wird.

Warum denn auch nicht? Wo einst die Kreoline herrschte, wo jetzt der Humpelrock durch unsere Anlagen tritt, da kann's auch dem Sojetrock nicht fehlen...

Ihr Jünglinge aber, verhäßt Euer Angeßicht. B.

Aufgaben des städtischen Museums für Kunst und Kunstgewerbe.

I.

Das Museum aus der Moritzburg. In kurzen Zügen ist lehrhaft an dieser Stelle über den Entstehungsgang des städtischen Museums während der ersten 25 Jahre seines Bestehens berichtet worden.

Die Frage nach dem Zweck und den Aufgaben der Museen überhaupt ist während der letzten Jahre in der ausgehigten Weise diskutiert worden.

Bildungsinteressen vieler steht, ist unbegreiflich: Tüchtiges kann überall nur dann entstehen, wenn nach überlegen Grundrissen verfahren wird.

Es ist ein langsam weit verbreiteter Irrtum, daß das Kunstwert jeder ohne weiteres „gefallen“ müßte. Das Gegenteil ist der Fall. Diese Definition der „Schönheit“ hatte nur so lange allgemeine Geltung, wie das bewußte Kunstinteresse...

Das Schöne ist Schmerz — der alte griechische Weisheitspruch hat mehr denn je heute Geltung. Die Fähigkeit zu künstlerischem Genuß ist durchaus kein Geschenk, das jedem in dem Schoß fallen muß.

Andere Museen sind mitberufen, jedem, der das Bedürfnis danach empfindet, die Möglichkeit zu solcher Pflege, zu solcher Ausbildung seines Kunstempfindens zu geben.

Es kann — gerade weil alle Welt sich so heftig gegen die Erkenntnis sträubt — gar nicht oft und deutlich genug ausgesprochen werden, daß ein Wissen, daß geistige Ueberlegung, daß ein Nachdenken der Kunstgötter des Künstlers Vorbereitung nachhaltigen künstlerischen Genusses ist.

Daraus folgt für unseren Zweck, daß die öffentlichen Kunstsammlungen im höchsten Sinne nicht billigen Genusses, sondern der ernsthaften Pflege künstlerischer Erkenntnis zu dienen haben.

Vielfältige Erfahrung beweist, daß ein persönliches Verhältnis zur Kunst am leichtesten in einem Kunstgewerbe-Museum zu gewinnen ist.

Über der Gewinn ist größer, als die erste Frage gefordert. Der Vergleiche des einen Gegenstandes mit dem anderen, des dererben mit dem feineren, des nur scheinbar mit dem zugleich auch eleganten, das kräftig bekamen mit dem ganz geordneten regt sofort weiter zu Fragen des Geschmacks und damit zur Empfindung künstlerischer Werte an.

Damit ist der entscheidende Punkt schon berührt: ein Kunstgewerbemuseum soll bei Gelegenheit dazu geben, aus kulturhistorischen Beobachtungen künstlerische Formempfindungen zu entwickeln, er soll die Brücke schlagen von rein historischer Wissensermehrung zur Verfeinerung der ästhetischen Urteilskraft.

Nach diesem Grundsatze muß darum auch unser Moritzburgmuseum zunächst weiter entwickelt werden. Schon heute ist für einzelne Gebiete die ausreichende Möglichkeit des Vergleichs und künstlerischer Selbsterlebung in der angeordneten Weise, d. h. die Möglichkeit zu ganz freiem künstlerischem Genuß gegeben.

Es genügt aber nicht, daß diese Beobachtungen an einer beschränkten Gruppe kunstgewerblicher Gegenstände gemacht werden können; je weiter der Rahmen gefaßt wird, um so vielfältiger wird die Möglichkeit der Erkenntnis, des Genusses werden, und was aus dem einen Gebiete neu gewonnen wird, das muß naturgemäß zugleich aus dem anderen zutage kommen.

Was heute mit hinfälliger Vollständigkeit erst in der Gruppe der Keramik erreicht ist, bei den Steinzeugarten der Renaissance, den Fayencen des Barock, den Porzellanen des Rokoko, dem Steingut der Empire, und Biedermeierzeit, von denen jedes nicht nur seinen eigenen kunstgeschichtlichen Gelehrten folgt, von denen jedes zugleich in seiner typischen Besonderheit eine ganze Kulturperiode in ihrer vorwaltenden Geschmacksrichtung und in der spezifischen Höhe ihrer künstlerischen Leistungsfähigkeit repräsentiert, das muß in der gleichen Weise auch für die anderen Zweige des Kunstgewerbes erstrebt und also erreicht werden: für die Möbelfabrikerei sowohl wie für die Goldschmiede, und die Glasfärberei, um nur das Wichtigste und nächstliegende herauszugreifen.

Eben jetzt wird die bevorstehende Verfeinerung des Freizeitherrlich von Rannalden Kunstliebendes wenigstens für eine der beiden aufgeführten Gruppen die aller Voraussicht nach so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Ergänzung unseres Museumsbestandes. Wichtige sie nicht ungenutzt vorübergehen müssen.

Was unser städtisches Kunstgewerbemuseum in der geschilderten Weise für die Bildung des künstlerischen Geschmacks der Allgemeinheit, für die Kräftigung der Lebensfreudigkeit und der geistigen Gesundheit jedes einzelnen zu leisten im-

stande sein wird, ist mit anderen Mitteln so schwerlich zu erreichen.

Nirgends liegen die Verhältnisse im Grund so einfach, nirgends ist das Ergebnis der künstlerischen Tätigkeit so im wahren Sinn — mit Händen zu greifen wie hier. Darum ist das Kunstgewerbemuseum die beste Vorstufe künstlerischer Bildung überhaupt. Hier muß der Grund gelegt werden, auf dem ein persönliches Verhältnis zu aller bildenden Kunst erwächst.

„König Oedipus“ in Halle.

Reinhardt's Regiearten der letzten Jahre wurden durch die Inszenierung der Tragödie von Sophokles „König Oedipus“, die Hugo von Hofmannsthal überjetzt und für die neuere Bühne eingerichtet hatte, getränkt. Max Reinhardt zeigt, nachdem er die lokale Wirkung der Tragödie in Berlin erprobt hatte, den „König Oedipus“ auch in anderen Städten. So belamen wir ihn gestern auch hier im Apollotheater zu sehen.

In einem völlig umgewandelten, schwarzem, festlichen Saal spielte sich die Tragödie vor dem Volke ab, monumental, erschütternd. Jedes Wort, jede Miene, jede Bewegung, jede Tat erliefen groß, feststehend. Die großen Verse Sophokles' hatten Leben, die Worte der Chöre hallten großmächtig durch das Haus.

Reinhardt hatte die besten seiner Kräfte hierbei gesiegt, Sprecher von Ruf, die die Wucht der Dichtung in erschütternder Weise verkündeten.

Das nahezu ausverkaufte Haus erlebte die Tragödie dem neuem. Die Spannung des Publikums löste sich zum Schluß in jubelndem Applaus. m. f.

Das Seminar für Genossenschaftswesen unserer Universitäts hat für das Sommerhalbjahr 1911 folgenden Lehrplan aufgestellt:

- Einführung in die Staats- und Wirtschaftslehre, privatim, Montag und Mittwoch von 12-1 Uhr, Dr. G. e. h. r. Allgemeine Volkswirtschaftslehre, privatim, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11-12 Uhr, Dr. G. e. h. r. Volkswirtschaftslehre, privatim, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10-11 Uhr, Prof. Dr. Conrad. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Genossenschaftswesens, privatim, Montag von 6-7 Uhr, Prof. Dr. Conrad. Genossenschaftsrecht, privatim, Montag von 6-8 Uhr, Professor Dr. C. Voening. Das Genossenschaftswesen des Handwerks und des Kleinhandels, privatim, Dienstag von 11-12 Uhr, Justizrat Dr. C. r. ä. g. e. r. Annat des Allgem. Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, unter spezieller Berücksichtigung der Einz- und Verkaufsgenossenschaften, privatim, Freitag von 6-7 Uhr, Oekonomierat Dr. R. a. b. e. Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Bank- und Versicherungswesen, mit besonderer Berücksichtigung genossenschaftlicher Einrichtungen, privatim, Mittwoch und Sonnabend von 9-10 Uhr, Professor Dr. P. r. o. d. n. i. h. Konsumvereine, privatim, Montag von 3-4 Uhr, Dr. Wolff. Kaufmännische Buchführung, privatim, Mittwoch von 5-7 Uhr, Dr. F. e. l. b. e. r. Einführung in das Schul- und Berufsrecht, privatim, Dienstag und Freitag von 5-6 Uhr, Dr. S. e. i. n.

Nächere Anstufung erteilt der Leiter des Seminars Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Conrad, Halle a. S., Mühlweg Nr. 13.

Wagbeurger Konzert-Quartett. Am 1. März wird das Wagbeurger Konzert-Quartett hier (im Rosarplatz) einen Wieder-Auftritt veranlassen. Es gibt zwar fast in jedem Gewandverein ein Solokwartett, aber die guten Quartette zu Konzerten sind in Deutschland rar. Dießem Quartett aber geht ein guter Ruf voraus. Man rühmt besonders den einblättrigen Zusammenklang, das Aufgehen im Innern der Komposition und ein gutes Pianissimo. Für Abwechslung ist durch Klavierstücke gegeben. Die Pianistin, Emma Hofmann, obwohl noch jung, kann auf glänzende Erfolge zurückblicken. Vorverkauf in der Hof-Musikal.-Handlung des Herrn S. o. t. h. a. n.

„Was rennt das Volk, was wüßte ich dort?“ — Harmlos an sich war die Sache, die gestern ebensogegen 8 Uhr am Marktplatz großes Aufsehen erregte und hunderte Neugierige anlockte. Ein Schulwarenhaus kündete einen Anseerfall mit riesigen großen Rollen an. Eins dieser Schilde, das hoch oben unterhalb des Daches prangte, hatte der Wind gelockert, es drohte herabzufliegen. Volkerei war auch zur Stelle und iperte, wie es bei „großen Ereignissen“ üblich ist, die gefährdete Stelle ab. Dann rückte die große Leiter an und gewandte Hände machten mit kräftigen Schlägen das Schild wieder fest. Dann war die Sache wieder in Ordnung.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande hält am Freitag, den 3. März cr., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der „Neumarkt-Schützenfesthalle“, Sitzung 41. eine öffentliche Versammlung ab, wobei Herr Generalsekretär Geiler-Berlin über „Die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für das deutsche Volk“, sowie der Schriftsteller Herr Dr. Junke, hier, über „Wider aus dem Leben der Deutschen Proleten“ (mit Lichtbildern) sprechen wird. Damen sind willkommen. (Näheres siehe Zerkat.)

Der Provinzialverband der Sanitätskolonnen der Provinz Sachsen hält seinen diesjährigen Verbandsstag am 17. und 18. Juni in Saal ab.

Deutscher und Deiterreichischer Alpenverein, Section Halle a. S. Die am Dienstag, den 23. d. Mts., anberaumte Sitzung muß wegen Erkrankung des Herrn Vortragenden abgejagt werden.

Kardinal Malz-Kaffee. Ist das beste Cacaogetränk für jedermann. Magenleidenden, Herzkranke, Nervenlose etc. kann er nicht warm genug empfohlen werden. Schmeckt a. richtig angenehm, wüßig u. kräftig u. leicht überall zu haben. Nur in roter Packung.

Provinzial-Sächsischer Gelehrts-Verein.

Der Thüringisch-Sächsische Gelehrtsverein hielt am Sonnabend im Auditorium maximum der Universität einen öffentlichen Vortragabend ab. Der Vorsitzende des Gesamtvereins der deutschen Gelehrts- und Altertumsvereine, Herr Geh. Archivrat Dr. Paul Baileu u. a. u. Charlottenburg, sprach auf Grund eigener Forschungen über Prinz Wilhelm von Preußen und Prinzessin Katalin.

Zu dem Vortrag hatte sich ein großes Publikum eingefunden, das von dem ersten Präsidenten des Vereins Herrn Dr. jur. Hans v. S. in a. n. begrüßt wurde. Der Vortrag konnte nur einem freundlichen Nachstimm des Vereins befristet, der seit Anfang Januar nicht weniger als 98 neue Anmeldungen eingegangen sind.

Ein genauer Bericht über die interessanten Ausführungen des Herrn Geh. Archivrats Baileu soll noch folgen.

Provincial-Nachrichten.

Der größte Bahnhof der Welt.

Leipzig, 21. Febr. Der Bau der Anlagen zum Zentralbahnhof in Leipzig ist jetzt soweit fortgeschritten, daß die Umrisse des gewaltigen Werkes, der Gebäude und Hallen, der umliegenden Straßen und Plätze deutlich erkennbar sind. Früher verzögerte die Schwerförmigkeit der Fundamentierung in verhältnismäßig kurzen Abständen die Beendigung uralter Baulwerke des Tempels. Das riesige Gebäude kann selber in dem für Leipzig bedeutungsvollen Jahre 1918 (Welterfolg) nur zur Hälfte fertig sein. Gegenwärtig ist der innere Hüllbau, der die Außenarchitektur ziemlich vollständig, das Innenwerk ist jedoch noch nicht fertig.

Schwere Lastzüge schleppen gewaltige Sandsteine über und unterirdisch dummer Farbe herbei. Diese Steine dienen zur Aufmischung des impanierten Mittelbaus, der ein tuppelähnliches Gepräge empfangt. Die Fassade des Mitteltraktes ist in einer eleganten Bogennische nach dem Vorbilde ausgedrückt. Die Formenprache hat etwas Ähnlich-Empfindliches, ein Eindruck, der durch die schlanken, sämtliche Geschoße durchziehenden Pfeiler verstärkt wird. Eine technische Meisterleistung von letzterer Großartigkeit ist die ganz in Eisenbeton auszuführende Querschalle, von der die sechs aus Eichen konstruierten Bahnhöfe-Bügelhallen ausgehen. Zurzeit erfolgen die solistischen Gerüste der Querschalle allgemeines Staunen. Von der Menge des dazu verwendeten Holzes kann man sich einen Begriff machen, wenn man vernimmt, daß die Linie der aneinander gereihten Balken und Bretter sowie der zahlreichen Stempelbänder der Strecke Leipzig-Berlin entsprechen würde. Die Querschalle überträgt in monumentaler Majestät die vorgelagerten Bahnhofsgebäude. Sie wird nach ihrer Vollendung mit ihren weitgespannten Gewölben an einen prägnanten Dom erinnern. Von dem sechs Bahnhöfen, die auf riesigen Zementsockeln stehen, ist die zweite mittels eines fahrbaren Montiergerätes bereits in der Eckschließung fertig. Ebenfalls beherbergen die bedeutende Zufuhr des zur Abwehrerbahn nötigen Erdmaterials. Besonders interessant ist der Einblick in die ausgehauenen Kelleranlagen, deren massive Decken gegenwärtig noch von einem Walde von Stempelbälgen gestützt werden. Der Ausführungsplan brachte es mit sich, daß zuerst nur drei Eisenbahnhöfe für die Bügelhallen errichtet werden konnten. Daher mußten die Ingenieure ein interimsfähiges Überlagerung schaffen, von dem aus zahlreiche Eisenbahnen dem Drude der Kesselfläche entgegenkommen. Den künstlichen Felsboden der späteren Erbauung der zweiten Bahnhofsgebäude wieder zu befestigen, das wird mit großen Anstrengungen verbunden sein.

Die Innenarchitektur des Bahnhofs soll in keiner Weise prunkvoll, aber im höchsten Sinne zweckentsprechend nach Entwürfen moderner Raumplanung ausgeführt werden. In den Mittelbau kommt ein von Stützstrahlen durchsetzter Speiseaal. Die Farbendekoration wird licht und heiter angelegt. Spezielle Sorgfalt verdienen die Hochstellen auf Treppen und Baderäume, die vorzüglich wirken sollen. Die von der Stadtverwaltung vorbereitete Umgestaltung der Kommandanten-Anlagen, die der Bahnhofsplanung entsprechen, erfordert selber die Erziehung einer älteren Bäume, namentlich an der Verbreiterung der Gassestraße und an der Stelle des einstufigen entzerrten Hofordnenfalls. Die in Aussicht genommene gärtnerliche Renaissancemodifikation dieses Terrains soll die ankommenden Reisenden aus angenehme überraschen. Sie soll den freundlich amütsigen Charakter des weltberühmten Emporiens, den Schönheitssinn der Kunst- und Gelehrtsstadt zum würdigen Ausdruck bringen.

Zur Wohnbewegung in der Schuhindustrie.

Weitzenfels, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung des Vereins Weitzenfelser Schuh- und Schäftefabrikanten wurde beschlossen, die nach dem Verbandsstatut vorgeschriebene Schiedskommission des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten in Tätigkeit treten zu lassen. Diese Kommission wird ebenfalls Mitte nächster Woche ihre tagen. Ferner wurde eine Kommission gewählt, die die von den Fabrikanten einzuschickenden Listen zu prüfen hat für die vom Fabrikanten herein an die nicht organisierten Arbeiter, die nicht geltend hatten, zu zahlenden Unterstellungen. Die Listen sind an Herrn Friedrich Jugmann, Gauerstraße 23, einzuschicken.

Der Betrag des Agensium Raim.

Greiz, 24. Febr. Die durch die Riesenunterhaltungen ihres Berliner Vertreters Raim um 700 000 Mk. geschädigte Greizer Holzwaren-Fabrikationsfirma Franz Berger dürfte sich mit ihren Gläubigern soweit arrangieren, daß die Weiterführung des Werksbetriebs möglichst ist. Bei der Größe der Unterhaltungen wird freilich das Entgegenkommen ein großes sein müssen. Die Inhaber der Firma sind die Kaufleute Gustav Köpke und Rogler, letzterer war erst vor zwei Jahren als Mitinhaber in die Firma eingetreten und hat ein bedeutendes Vermögen durch die Betrügerelien verloren.

Mädchen auf dem Realsgymnasium.

Hauen, 25. Febr. Die Zulassung von Mädchen zum Realsgymnasium und zur Realschule haben in Vereinstimmung mit dem Räte getrennt die Stadteordneten von Othen dieses Jahres als einleitend beschlossen. Dadurch hofft man, die Errichtung einer höheren Mädchenschule für unsere Stadt noch auf Jahre hinauszuverschieben und die bedeutenden Kosten hierfür zu sparen.

Hohe Tabakpreise.

Vom Cispelde, 24. Febr. Seit einigen Tagen ist die fremdlandliche Vermehrung des auf dem Untererfeld im vorigen Herbst geernteten Tabaks mitten im Gange. Mit der Tabakernte beginnt es stets der Tabakernte verbunden. Wie in anderen benachbarten Gegenden, werden auch diesmal auf dem Cispelde sehr hohe Preise erzielt: 30 bis 40 Pf. pro Zentner, in Wilschleben wurden sogar 38 bis 40 Pf. pro Zentner erzielt. Das sind Preise, wie sie seit 15-20 Jahren nicht gehabt wurden und die endlich den Tabakbau wieder rentabel machen, so daß der Anbau

von Tabak auf dem Cispelde wieder mehr in Aufnahme kommen dürfte. Die Tabakplanzer in dem einen Orte Seulingen haben die nette Summe von 66 000 Mk. aus ihrem vorjährigen Tabak erzielt.

Auszeichnungen.

Dem Geheimen Raurat Richard Kleinwelt zu Erfurt ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden. Das Allgemeine Ehrenzeichen haben der peni. Oberpostkammer Heinrich Bruch zu Magdeburg-Sudenburg und Robert Schmitt, peni. Postkammer zu Eßbyrt (Kreis Delitzsch) erhalten.

Greiz, 23. Febr. (Wegen Tierquälerei) wurde ein Gutsbesitzer aus Hohndorf zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Viehhofen derart vernachlässigt, daß einige Kinder und Schweine Viehhofmäßig verunglückt sind.

Gera, 24. Febr. (Die Schühmaffe.) Im benachbarten Obererfeld wurde der 17jährige Sohn des Bürgermeisters Wäber tot auf dem Boden des Hauses aufgefunden. Aufschneidend ist ihm ein geladenes Fehlsing in die Hand gefallen, das sich dann entleert hat, wobei die Kugel in den Kopf gedrungen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Kinematographierte Bakterien.

Unter den Hilfsmitteln, mit denen die moderne Medizin arbeitet, spielt neuerdings die Kinematographie eine bedeutsame Rolle. Bis zu welchem Grade der Kinematograph, der solange nur die Schauplätze der Varietébühnen und Kinetops-Einrichtungen befruchtigt hat, auch wissenschaftlichen Zwecken und besonders den Aufgaben der medizinischen Forschung und des medizinischen Unterrichtes dienlich gemacht werden kann, zeigte ein Vortragsabend im Kaiserin-Friedrich-Saal zu Berlin.

Ein französischer Forscher, Dr. Comandon aus Paris, führte eine große Zahl kinematographierter Bilder aus dem Reiche der Bakterien vor. Er hat für seinen Apparat alle Hilfsmittel der Optik, Mikroskopie und Photographie zu verbinden genutzt und dadurch kinematographische Aufnahmen von wirklich unerreichter Schärfe und Schönheit erzielt.

Dr. Comandon hielt seinen Vortrag in französischer Sprache. Wesentlich erleichtert wurde das Verständnis für seine Ausführungen durch eine deutsche Uebersetzung des Vortrags, die den Hörern vorher überreicht worden war. „Ich bin glücklich“, bemerkte der Redner, „die wenigen von mir erstellten Resultate meinen Kollegen, den Landsleuten Robert Koch, Schaudinnus und vieler anderer zeigen zu können, denen die internationale Wissenschaft zahlreiche glänzende Entdeckungen verdankt.“

Die Resultate, die der Pariser Forscher selbst zu beobachten einfließt, sind in der Tat mehr als beneidenswert. Zunächst ist die Vergrößerung der Objekte eine so starke, daß man bei den in Bewegung befindlichen Bakterien alle Einzelheiten ihres Baues und des Bewegungsmechanismus unterscheiden kann. Selbst die winzigen Frierchen, Amöben und Infusorien, enthalten die Weichgewebe ihres Daseins vor unseren Augen. Und weiter lassen wir eine Reihe gefährlicher Bakterien vorüberziehen. Cholera-Bazillen und Sepsisbakterien, dazu die Erreger des Malariafiebers und der arisanischen Schlafkrankheit u. a. m. Es wirkt geradezu verblüffend, wenn man alle diese feinsten Lebewesen in lebendiger Bewegung sieht. Man erkennt an einzelnen Bildern deutlich, wie die Bakterien mit den weißen Hüllkörpern in erhöhtem Kampfe liegen. Sehr anschaulich zeigt der ebenfalls vorgeführte Mechanismus der „Flagellare“ diesen Kampfausbruch; die Bakterien werden von dem weißen Hüllkörper fernstlich umschlossen und gleichsam veratet oder verzehrt. Daher der Name Phagozyten, d. h. Fressgelüste.

Nach manden interessanten Vorgängen mikroskopisch-biologischer Art enthielt der Comandonsche Apparat, so die Einwirkung des elektrischen Stromes auf die Bewegung der im Blut und anderen Flüssigkeiten schwebenden Bakterien, die Zirkulation des Blutes selbst usw. Der Kinematograph ermöglicht, diese dem Mikroskop abgelaufenen Vorgänge in ihrer Eigenart und Bedeutung auf einem größeren Kreise vorzuführen.

Vermischtes.

Ankum auf einen Rabattsparrverein.

Infolge von Gerüchten über eine Krise im Rabattsparrverein „Norden“ in der Brunnenstraße zu Berlin erfolgte vorgestern ein „An“ auf die Kassen, so daß der Verein seine Zahlungen einstellen mußte.

Auch noch am Sonnabend früh drängten sich Hunderte an den Kassen und verlangten ihre Spareinlagen zurück. Da bereits am Freitag nachmittag die Kassen vollständig erschöpft waren und die Verwertung natürlich in so kurzer Zeit größere Kapitalien nicht möglich machen konnte, wurde die Kassen angewiesen, ihre Rabatts- und Sparbücher durch die Post einzulösen. Es wurde zugleich allen mitgeteilt, daß zu Befürchtungen gar kein Anlaß vorliege, und daß genügend Reserven vorhanden wären, um alle Ansprüche zu befriedigen. Der Verein war vor einigen Tagen in Liquidation gegangen und hatte dies im Inseratenteil der Berliner Tageszeitungen veröffentlicht. Ueber die Gründe, die den gut funktionierenden und rege in Anspruch genommenen Verein veranlaßt haben, zu liquidieren, hält sich die Direktion in tiefster Stillgeschichte, Gerüchweise verlautet, daß der Rabattverein durch gemagte Spekulationen seiner Geschäftsführer große Summen verloren hat und deshalb gezwungen worden ist, seinen Betrieb einzustellen. Es wird jedoch versichert, daß den Sparern durchaus kein Schaden erwächst, sondern daß alle Ansprüche aus den Reserven, die in Hypotheken angelegt sind, gedeckt werden. Es besteht übrigens die Möglichkeit, den Rabattsparrverein „Norden“ auf neuer Grundlage wieder erheben zu lassen. Der Rabattsparrverein „Norden“, der vor 17 Jahren gegründet wurde und dessen bisheriger Vorsitzender Kaufmann Stiehl war, wurde im Jahre 1902 aus einem Sparverein in eine G. m. b. H. umgewandelt, um dem Verein das Recht zu ermöglichen, dem Verein gehörten in letzter Zeit etwa 200 000 Mitglieder und 4000 bis 5000 Sparrenten an. Der Sparverein kam seinen Verpflichtungen stets auf das Prompteste nach, nach am Freitag nachmittag wurde bei einigen Sparrenten reguliert. Bereits im Jahre 1898 fand ein ähnlicher „An“ auf die Kassen des Rabattvereins „Norden“ statt, der jedoch durch sofortige Auszahlung der Einlagen der Sparer pariert wurde.

Die Baskerhude im Löwenkäfig.

Ueber die schreckliche Szene im Löwenkäfig, die sich in A. I. S. born bei Kollersheim abspielte, und der ein Menschen-

leben zum Opfer fiel, werden jetzt noch folgende Einzelheiten be-

gemeldet, die Tiere, besonders die Löwengruppe, arbeiten willig und ruhig. Das letzte Glödenjagdschloß durch das Jelt. Die lauter Stimme verkündete der Direktor Wierler als interessanter Szene für den Schluß: „Die Rastierhude im Löwenkäfig.“ Der Prüfer Peter Fierzabend hatte sich zu dem willig erboten, in Gegenwart der fünf Löwen den Prüfer zu fesseln. Vom Publikum jubelnd begrüßt, betritt der Prüfer die Löwenmeute munterlich gruppiert und von ihrem Direktor ruhig bewacht, fremden Besuchers, der dem am Güter liegend jede Bewegung des die rechte Gehirnhälfte ruhiert hat und sich nun ansetzt, hinter dem Stuhl herzugehen, auf die andere Seite zu gelangen. Da ein Sprung, ein Schrei — mit katzenartiger Geschwindigkeit hat sich der hinterer Löwe auf den Prüfer gestürzt, reißt ihn zu Boden und gräßt die mächtigen Zähne in das Haupt ein. Der Löwe fällt nicht auf die Seite los, halten ihn die Pranken fest, die nachher vergebliche Versuche, aus dem Maul aufzureißen; auch die Wälder härmten mit langen zweifingigen Gabeln auf den Löwen zu, die große Bestürzung hält mit der Felle die anderen unruhig gemordenen Tiere in Schach, bis es endlich nach minutenlangem Ringen den Prüfer gelangt, dem Löwen den Rachen aufzureißen und so seinem Opfer abzubringen. Einige Stunden später trat der Tod bei dem Opfer des Löwen ein.

Singende Geschworene.

Bei einem Probingsitzungsgericht im städtischen Aufstand wurden die horige Männer, frisch aus dem Bauen wegen Verzeihen in Zeit genommen. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß diese Geschworene der oben benannten Schwurgerichtssitzung an demselben Gericht gewesen waren, und daß sie nur deshalb Amosen erbeuten hatten, um die Mittel zu ihrem Zwecke zusammenzubringen.

In einem anderen Falle hatten sich mehrere Geschworene die freigegebenen Angelegenheiten mit der Bitte gemacht, ihnen irgend etwas zum Ankauf von Nahrungsmitteln zu geben, da sie schon mehrere Tage lang nichts gegessen hatten. Das Blatt, das diese kaum glaubliche Sache mitteilt, bemerkt dazu: „Singende Geschworene, die nur daran denken, wie sie für den folgenden Tag einen Bißchen Brot erlangen können, sind schlechte Bürger für eine korrekte Führung der Rechtspflege; übrigens sind dergleichen Fälle, wie die oben erwähnten, bei uns nicht selten.“

Die Serfaatswohl des Dienstmädchens. Ein charakteristisches Beispiel gibt der „Straßburger Post“ von einer Frau in Heidelberg. Dort ist ein Dienstmädchen dieser Tage in einem Wirtshaus folgende Anzeige einmal erschienen: „Tüchtiges Meinmädchen, 22 Jahre alt, das gut bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeit versteht, 3 Jahre lang in einer Beamtenfamilie in A. war, sucht gute Stelle auf 1. März. Gest. Anträge mit Lohnangebot unter Chiffre... postlagend erbeten.“ — Nicht weniger als 45 Anzeigebriefe liefen ein. Davon wurden 40 als ungenügend befunden, teils wegen zu geringen Lohnes, teils wegen nicht zugehöriger Stadtviertel oder aus anderen Gründen, wie Wohnung in einem oberen Stockwerk usw. Fünf Anträge, selbstverständliche mit höchstem Lohnangebot, kamen in die engere Wahl. Die fünf Damen erhielten nun ein gleichlautendes Schreiben, worin das Mädchen ankündigte, daß sie sich am nächsten Sonntag von 2-4 Uhr vorstellen werde. Nach gründlicher Nachforschung über die Arbeit in den einzelnen Häusern, über die Zahl der Bewohner, über den Zeit zu Zeit entretende Nachbarn, über die Gefährlichkeit an bestimmten Nachbarn, über die Sonntagmorgensausgänge, Sommerferien und sonstige Verhältnisse das stellenjüngliche Mädchen die Gewissensfrage: Sie verlangte zu erfahren, ob man sie annehme, wenn sie sich entschließt, auszulassen. Denn, bemerkte sie, sie habe fünf angenehme gute Stellen, davon wolle sie sich die beste auswählen, müße sich aus diesem Grunde also die Entscheidung vorbehalten. Tags darauf erhielten vier Hausfrauen eine Widerte mit folgendem Wortlaut: „Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß meine Wahl nicht auf Sie gefallen ist.“

Ein Einwohnervandal für acht Millionen. Aus Newport wird berichtet: Dem gewaltigen Denkmal für den Vater der amerikanischen Republik, dem Washington-Monument, dürfte in einigen Jahren eins, das dem Vertreter der Sklaven, Lincoln, gewidmet ist, zur Seite gestellt werden. Der Kongreß hat jedoch zwei Millionen Dollars (achtzehn Millionen Mark) für dieses Zweck bewilligt und eine Kommission für die Ausführung des Erinnerungszeichens eingesetzt. Welche Gestalt dieses annehmen wird, weiß man noch nicht; es macht sich indes Opposition gegen die übliche Leistung, „in Stein und Erz“ geltend und es werden Vorschläge laut, einen großen Park oder Prachtstraße zu Ehren des „Wärterspräsidenten“ zu schaffen.

Flugmaschine und -Schloß. Eine seltsame Wirkung hat die Flugmaschine auf die Muttergäse von Salisbury ausgeübt. Diese Tiere werden fortwährend durch den Lärm der hier über den militärischen und privaten Flugmaschinen erschreckt, und die Folge sind eine große Menge von Totgebürten. Aber auch die Muttergäse sterben in so großer Zahl, daß der parlamentarische Vertreter von Salisbury die Regierung darum angehen wird, die Fluggeräusche zu verbieten. Ein alter Schloß erklärte Zeitungssprecher: die Schafe, die mit in die Höhe bilden, bilden sich ein, daß das Geräusch der Flugmaschinen von einem neuen furchterlichen Sunde verursacht würde, und hätten dann in panischer Furcht unaufrichtig davon. Daß das den weiblichen Schafen und ihrem Nachwuchs verberlich sei, könne nicht abgetritten werden. Das Kriegsinstitut wird zu entscheiden haben, ob die Schafe über die Flieger das Feld von Salisbury bespaunten sollen.

Milch-Flammeris sind gesünder als die fleischen, schweren Milch- und Gries-Flammeris. Kochen Sie heute Abend noch Milchspeisen für die Kinder, aber natürlich nur mit

Milch und Mondamin zubereitet.

Hier ist ein gutes Rezept: Man wähle einen Milch-Flammeri an, sage dann ein zu Schaum geschlagenes Ei mit etwas Zucker dazu, kochte ihn 10 Minuten gut durch und habe in möglich warmen Dfen. Geschmortes Obst, Pfannkuchen, Backofen usw., je nach Wunsch, daß sehr gut dazu. Suchen Sie den Stetel für Obst- u. Rezeptbuch in dem Mondamin-Büchlein a. 60, No. 15 Pf.

